



# Ökonomische Gesamtbetrachtung der Hundehaltung in Deutschland

Prof. Dr. Renate Ohr und Dr. Götz Zeddies, Göttingen

Januar 2006

- Deutschlands Hundehaltung bewirkt einen jährlichen **Umsatz von ca. 5 Mrd. Euro**.
- Ausgaben im direkten oder indirekten Zusammenhang mit der Hundehaltung haben etwa einen **Anteil von 0,22 Prozent am deutschen BIP** (entspricht einem Fünftel des Beitrags der deutschen Landwirtschaft)
- Mit der Hundehaltung sind **ca. 100.000 Arbeitsplätze** verbunden.
- **50 – 60 Hunde** „finanzieren“ einen Arbeitsplatz.
- Hundehalter **reisen um 30 Prozent weniger ins Ausland** (= weniger Einkommen fließt ins Ausland).
- **Staat verdient:** Hundesteuereinnahmen deutlich höher als die staatlichen Ausgaben im Zusammenhang mit der Hundehaltung.
- Hundehaltung verbessert die Gesundheit und **reduziert die gesamtwirtschaftlichen Gesundheitskosten** um ca. 0,875 Prozent (d.h. **um mehr als 2 Mrd. Euro**).
- Hunde erbringen **Leistungen für die Gesellschaft** (Polizeihunde, Rettungshunde, Blindenhunde, Therapiehunde...), die zu keinen entsprechenden Kosten führen.

# 1. Allgemeine Fakten zur Hundehaltung in Deutschland

Zunächst sollen einige allgemeine Fakten zur Hundehaltung in Deutschland vorgestellt werden, die letztlich auch für die wirtschaftliche Bedeutung der Hundehaltung von Relevanz sind:

## 1.1 Hunde und Hundehalter

In Deutschland leben ca. 5 Millionen Hunde. Die Zahlen schwanken zwischen 4,8 Millionen<sup>1</sup> und 5,3 Millionen<sup>2</sup>. Da nicht alle Hunde steuerlich gemeldet sind, muss man sich in gewissem Umfang auf Schätzungen verlassen. Circa zwei Drittel der Hunde in Deutschland sind Rassehunde, ein Drittel sind Mischlinge. Bei einer Gesamtpopulation von ca. 5 Millionen Hunden geht man von jährlich etwa 500.000 Welpen aus, die in Deutschland gezüchtet oder importiert (ca. 20 Prozent) werden. Diese teilen sich nach Einschätzung des VDH in ca. 345.000 Rassehunde-Welpen und 155.000 Mischlings-Welpen auf.

Nach verschiedenen Studien leben knapp 10 Millionen Menschen im Alter ab 14 Jahren in einem Haushalt mit Hund.<sup>3</sup> Schätzungsweise 5,8 Millionen Personen im Alter ab 14 Jahren leben mit einem Rassehund im Haushalt. Dabei hat der deutsche Schäferhund die größte Bedeutung.

<b>5,783 Mio. Personen leben mit einem Rassehund im Haushalt – davon mit*</b>			
Deutschem Schäferhund	1,049 Mio.	Deutschem Jagdhund	0,244 Mio
Retriever/Labrador-Rasse	0,656 Mio	Ausländischem Jagdhund	0,113 Mio
Hüte- und Hirtenhund	0,430 Mio	Bullterrier u. ähnl. Rasse	0,123 Mio
Rottweiler	0,134 Mio	Terrier-Rasse	0,747 Mio
Schnauzer	0,126 Mio	Dackel	0,842 Mio
Dobermann	0,063 Mio	Pudel	0,315 Mio
Anderem großen Wach- und Schutzhund	0,068 Mio	Anderer Kleinhund-Rasse	0,475 Mio
Nordischer Rasse/ Spitz	0,202 Mio		

\* Habig C. / Flaig B., Soziografie und Psychografie der deutschen Hundehalter, Sinus Sociovision, Heidelberg 2005, S.4

<sup>1</sup> Verband für das Deutsche Hundewesen e.V. (VDH)

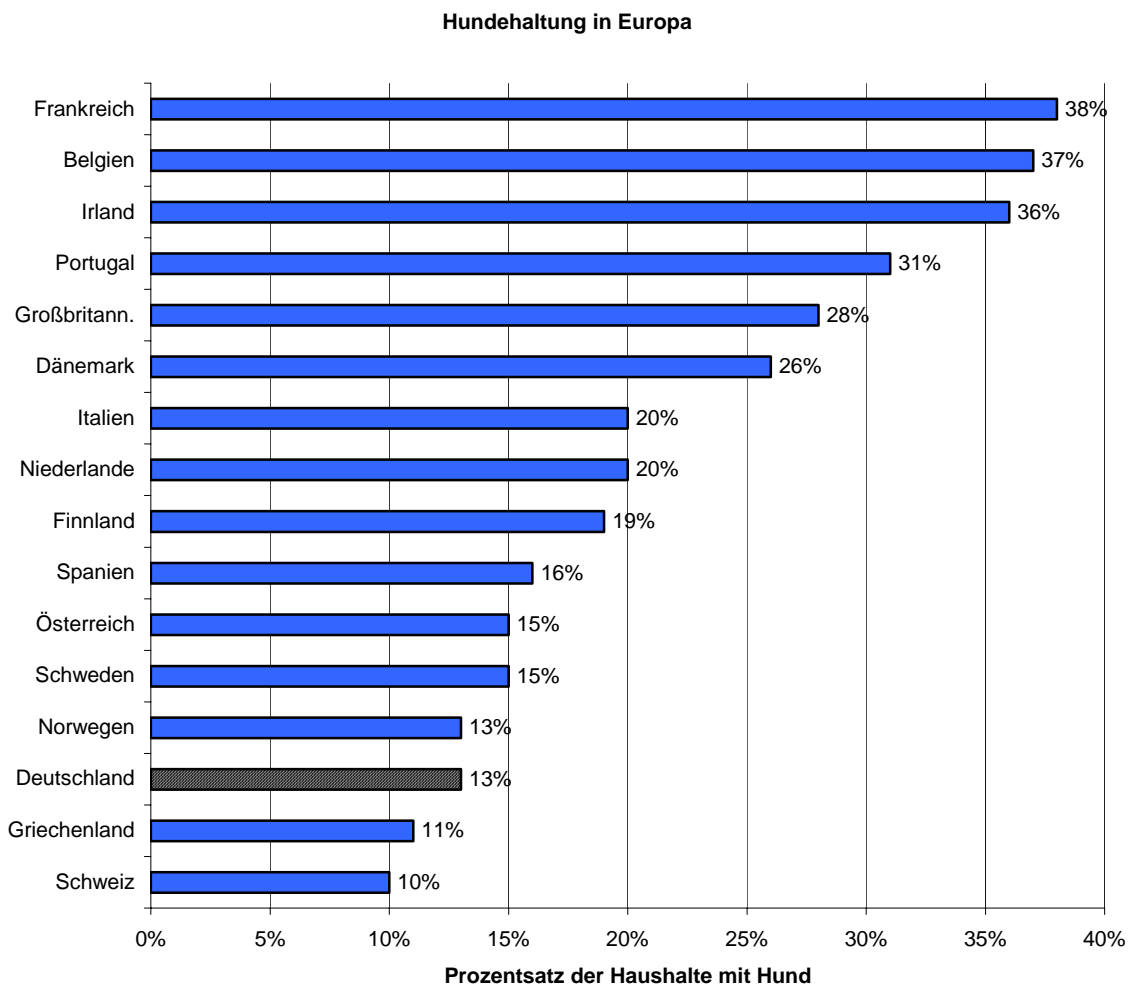
<sup>2</sup> Industrieverband Heimtierbedarf e.V. (IVH)

<sup>3</sup> vgl. im folgenden Habig C. / Flaig B., Soziografie und Psychografie der deutschen Hundehalter, Sinus Sociovision, Heidelberg 2005.

Das soziodemografische Profil der typischen deutschen Hundehalter zeigt darüber hinaus<sup>4</sup>

- Hundehalter sind jünger als der Durchschnitt der Bevölkerung
- Hundehalter sind schwerpunktmäßig zwischen 40 und 60 Jahren
- Selbstständige und Freiberufler sowie Beamte und Facharbeiter (also gehobeneres Einkommen) sind bei den Hundehaltern überrepräsentiert.
- Zwei Drittel der Hundehalter haben Wohneigentum.

In Deutschland wird in rund 13 Prozent der Haushalte ein Hund gehalten; dies ist im internationalen Vergleich wenig. In Frankreich wird in etwa 38 Prozent der Haushalte ein Hund gehalten, in Irland in etwa 36 Prozent der Haushalte oder in Großbritannien in 28 Prozent der Haushalte.<sup>5</sup>



<sup>4</sup> Habig C. / Flaig B., Soziografie und Psychografie der deutschen Hundehalter, Sinus Sociovision, Heidelberg 2005, S. 23 ff.

<sup>5</sup> Quelle: VDH

## 1.2 Der Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH)

Der VDH umfasst 167 Mitgliedsvereine mit 8.000 aktiven Züchtern, die ca. 35.000 geschützte Zwingernamen repräsentieren. Jährlich werden vom VDH und seinen Landesverbänden bundesweit ca. 15 große internationale Zuchtschauen und zwei bis drei große nationale Zuchtschauen durchgeführt mit insgesamt mehr als 40.000 gemeldeten Rassehunden. Bei den beiden größten Rassehund-Zuchtschauen (Bundessieger-Zuchtschau und VDH-Europasieger-Zuchtschau) sind jeweils ca. 5.000 Hunde gemeldet, die von jeweils zwischen 40.000 und 50.000 Besuchern besichtigt werden. Mehr als 100 Unternehmen sind dort jeweils mit Messeständen vertreten. Neben diesen großen Ausstellungen gibt es noch ca. 1.000 Spezialzuchtschauen der Vereine.

Der Umsatz des VDH betrug etwas über 3,5 Mio Euro im Jahr 2002. Davon entstanden ca. 1,9 Mio Euro Umsatz aus den vom VDH ausgerichteten drei größten Ausstellungen. Der VDH bietet die Infrastruktur für eine vielseitige Ausbildung von Hunden. Die Mitgliedsvereine des VDH betreuen ca. 5.000 Hundeübungsplätze. Der VDH und seine Mitgliedsvereine stellen ca. 4.000 Zuchtwarte. Es werden bis zu 1.500 Zuchtschauen und ca. 5.000 Prüfungsveranstaltungen durchgeführt, wobei die Arbeit der Zuchtwarte und der Prüfer zumeist ehrenamtlich ist. Im Jahr 2004 wurden dabei z.B. folgende Prüfungen abgenommen:

Vielseitigkeitsprüfungen:	29.423	Begleithundprüfungen:	22.582
Fährtenhund-Prüfungen:	8.754	Ausdauerprüfungen:	6.275
Wachhund-Prüfungen:	68	Rettungshund-Tauglichkeitsprüfung:	13

## 1.3 Leid und Freud

Im Zeitraum 1968 bis 2005 (also über einen Zeitraum von 38 Jahren) gab es 58 tödliche Hundebisse in Deutschland, d.h. im Durchschnitt 1,53 tödliche Zwischenfälle mit Menschen pro Jahr.<sup>67</sup> Davon wurden knapp die Hälfte durch deutsche Schäferhunde und Schäferhundmischlinge verursacht. Erfasst man sämtliche gemeldeten Zwischenfälle mit Hunden (ein Mensch wird durch einen Hund verletzt oder ein anderer Hund wird durch einen Hund verletzt), so kommt man laut Deutschem Städtetag auf ca. 30.000 Zwischenfälle im Jahr<sup>8</sup>, so

<sup>6</sup> Datenquelle: [www.maulkorbzwang.de/statistiken.htm](http://www.maulkorbzwang.de/statistiken.htm)

<sup>7</sup> Nur zur Relation: 2004 gab es in Deutschland 5.844 Verkehrstote und 792 nachgewiesene Morde bzw. Totschlagsdelikte (davon ca. 35 Kindstötungen); Quelle: <http://de.wikipedia.org>.

<sup>8</sup> Deutscher Städtetag für das Jahr 2000.

dass man ca. 0,6 Prozent der 5 Mio Hunde als potenziell gefährlich einstufen müsste. Dabei dominieren allerdings in den Fällen mittlerer oder schwerer Verletzungen bzw. Tötungen die Zwischenfälle zwischen Hund und Hund. Bei den Verletzungen von Menschen gibt es viele leichte Verletzungen, die vermutlich vor allem wegen des Versicherungsanspruchs gemeldet werden.

Eigene Recherchen aus den von den Bundesländern geführten Statistiken über Vorfälle mit Hunden (sog. Beißstatistiken) geben ein günstigeres Bild. Neun der sechzehn Bundesländer führen solche Beißstatistiken<sup>9</sup>. Rechnet man die dort angegebenen Zahlen auf die anderen Bundesländer hoch, so ergeben sich für 2004 folgende Werte:

Bissverletzungen an Menschen:	ca. 6.450
Bissverletzungen an anderen Hunden	ca. 6.640
Gemeldete Schadensfälle insgesamt	ca. 13.090

Damit wären nur noch rund 0,26 Prozent der Hunde als potenziell gefährlich einzustufen. Natürlich sind hierbei kleinere Bissverletzungen im häuslichen/familiären Bereich, die nicht gemeldet werden, nicht enthalten. Diese sind jedoch oft weniger auf Fehlverhalten oder übermäßige Aggressivität des jeweiligen Hundes zurück zu führen, sondern zumeist auf „Fehlverhalten“ der Menschen, insbesondere von Kindern, die zu Missverständnissen zwischen Mensch und Hund führen.

Auf der anderen Seite nützen Hunde in zunehmender Weise gerade kranken und behinderten Menschen. Neben den rund 2.200 Blindenhunden werden heutzutage zunehmend und mit großem Erfolg Therapiehunde in der Behandlung und Betreuung von psychisch Kranken, Demenzerkrankten, Alten, verhaltensgestörten Kindern und Jugendlichen eingesetzt. Hier werden von den Hunden Dienstleistungen erbracht, die bisher kaum in irgendeiner Weise ökonomisch erfasst wurden. Ähnliches gilt für Polizeihunde und Rettungshunde. Näheres hierzu findet sich in den Kapiteln 6 und 7 dieser Studie.

Ein sehr trauriges Kapitel dagegen ist die Tatsache, dass knapp 0,1 Prozent aller Hunde in Deutschland (4.886 Hunde im Jahr 2003) für Tierversuche im medizinischen und kosmetischen Bereich eingesetzt (oder zumeist besser: missbraucht) werden.<sup>10</sup>

Auf weniger unerfreuliche Weise verdienen aber auch andere an der Hundehaltung in Deutschland. Dies ist Thema des folgenden Kapitel 2.

---

<sup>9</sup> Die Quellen findet man unter [http://www.maulkorbzwang.de/Briefe/statistik/Statistiken\\_gefaehrliche\\_Hunde\\_BRD.htm](http://www.maulkorbzwang.de/Briefe/statistik/Statistiken_gefaehrliche_Hunde_BRD.htm)

<sup>10</sup> Datenquelle: Bundesministerium für Verbraucherschutz

## 2. Produktion und Dienstleistungen rund um den Hund

Im folgenden geht es um die Frage, in welchem Umfang Umsätze, Einkommen und Arbeitsplätze entstehen, die direkt durch die Hundehaltung in Deutschland bedingt sind. Oder besser: Wer verdient am Hund?

### 2.1 Umsatz der Züchter

Als Kaufpreis für einen Rassehund-Welpen können im Durchschnitt 1.000 Euro angesetzt werden. Die Schwankungsbreite ist hier relativ groß – weniger in Abhängigkeit von der Größe des Hundes als vielmehr von der Art des Züchters: Kommt der Welpen aus einer bekannten kontrollierten Zuchtlinie oder aus einer privaten Hobbyzucht oder aus einer Massenzucht, oder wurde er importiert? Je nachdem können sich die Preise zwischen 500 Euro und 3.000 Euro bewegen. Ein durchschnittlicher Preis von 1.000 Euro ist jedoch heutzutage als realistisch anzunehmen. Für Mischlingswelpen ist es noch schwieriger, einen Durchschnittspreis zu bestimmen, da sie zum Teil umsonst abgegeben werden, zum Teil aber auch für mehrere Hundert Euro verkauft werden.

Für den Umsatz der Hundezüchter ermitteln wir daher folgende Schätzwerte:

345.000 Rassehund-Welpen pro Jahr à 1.000 Euro ergibt 345 Millionen Euro.

155.000 Mischlingswelpen pro Jahr à 100 bis 300 Euro ergibt einen Umsatz von 15 bis 45 Millionen Euro jährlich.

Insgesamt ergibt sich hieraus für die **Hundezucht ein Umsatz von ca. 360 bis 390 Millionen Euro.**

Diese Umsätze kommen zum Teil ausländischen Züchtern zu Gute, andererseits exportieren deutsche Züchter auch Hunde in das Ausland und erzielen dort weitere Umsätze. Die Zahlen über Welpen-Exporte waren allerdings nicht zu ermitteln.<sup>11</sup>

### 2.2 Umsatz Hundenahrung

Um die Ausgaben zu erfassen, die für die Ernährung der rund 5 Millionen Hunde in Deutschland getätigt werden, wurden zunächst Daten der industriellen Fertigung von

---

<sup>11</sup> Der VDH konnte hierzu keine Auskunft geben.

Hundefutter herangezogen. Im Jahr 2004 betrug der Umsatz von Hundefertigfutter auf der Endverbraucherstufe 895 Millionen Euro<sup>12</sup>.

Dabei werden rund zwei Drittel dieser Fertignahrung über den Lebensmitteleinzelhandel, Drogerien und Discounter vertrieben und ein Drittel über den Fachhandel (Zoohandlungen/Zooabteilungen). Der Anteil des Fachhandels ist dabei steigend. Auch wenn im Jahr 2004 gegenüber 2003 ein leichter Umsatzrückgang von ca. 2,3 Prozent feststellbar war, zeigt sich im längerfristigen Trend eine deutliche Ausdehnung des Marktes. So betrug der Umsatz an Hundefertigfutter im Jahr 1996 nur ca. 650 Millionen Euro.

Bezieht man diese Umsätze für industriell erstelltes Hundefertigfutter auf die Hundepopulation in Deutschland, so ergeben sich durchschnittliche Ausgaben von 15,00 Euro pro Hund im Monat für Hundefutter. Dies entspricht jedoch nicht den tatsächlichen Ausgaben für die Hundeernährung. Das so produzierte Fertigfutter könnte nach unserer Schätzung nicht einmal die Hälfte der Hunde vollständig ernähren. Die Hunde werden daher ganz oder teilweise durch andere Futtermittel ernährt. Dies sind Metzgereiwaren und andere eigens für den Hund gekaufte Nahrungsmittel (z.B. Nudeln, Reis, Gemüse) sowie Speiseabfälle. Zudem gibt es ja auch (zumeist recht kleine) lokale Tierfutter-Hersteller, die zum Großteil auch Frischfleisch, ansonsten Flocken, getrocknetes Fleisch oder selbst erstellte Konserven anbieten, die aber nicht dem Industrieverband angeschlossen sind, so dass deren Umsätze dort nicht erfasst sind. Aus verschiedensten Befragungen von Hundehaltern ergibt sich, dass die durchschnittlichen Ausgaben für Hundefutter zwischen 25 und 50 Euro im Monat liegen. Dies bedeutet, dass mindestens noch einmal der gleiche Betrag, der für das industriell erstellte Fertigfutter ermittelt wurde, auch für selbst zusammengestelltes Hundefutter anzusetzen ist.

Damit ergibt sich insgesamt ein geschätzter jährlicher **Umsatz für Hundenahrung** in Höhe von **1.800 Mio. Euro**.

Im Tiernahrungshandel besteht ein intensiver Außenhandel. Knapp 20 Prozent des Hundefutters wird importiert, allerdings wird auch Hundefutter in Höhe von rund 16 Prozent des Gesamtumsatzes exportiert. Die Haupthandelspartner auf der Importseite sind die Niederlande mit 42 Prozent, gefolgt von den Vereinigten Staaten und Frankreich. Auf der Exportseite sind ebenfalls die Niederlande (hier mit 39 Prozent) auf Platz 1 vor Dänemark und Frankreich.<sup>13</sup>

---

<sup>12</sup> Industrieverband Heimtierbedarf (IVH) e.V., Der Deutsche Heimtiermarkt: Struktur und Umsatzdaten 2004

<sup>13</sup> Diese Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2004 und auf Hunde- und Katzenfutter. Quelle: Statistisches Bundesamt

## 2.3 Zubehör für die Hundehaltung

Auch das Hundezubehör wird zum Teil über den speziellen Heimtiermarkt vertrieben. Der Industrieverband Heimtierbedarf gibt für den Umsatz im Bereich Hundezubehör für das Jahr 2004 den Wert 118 Millionen Euro an. Dazu gehören z.B. Hundeleinen, Halsbänder, Maulkörbe, Körbchen, Fressnapf, Hundeaufkleber für das Auto, Pflegemittel, Spielzeug, Hilfsmittel für die Hundebildung usw. Auch hier gibt es jedoch eine ganze Menge an Zubehör, das nicht über die Heimtierindustrie bezogen wird: Hierzu gehört insbesondere Autozubehör, wie z.B. spezielle Bodenauflagen, Käfige, Trenngitter. Darüber hinaus gibt es auch Zubehör, wie Spielzeug, Decken und ähnliches, das nicht speziell für Hunde angefertigt wird und daher in „normalen Geschäften“ gekauft wird. Weiterhin gibt es Ausgaben etwa für selbstgebaute Zwinger oder Hundehütten, Ausgaben für einen wegen des Hundes errichteten (oder gesicherteren) Zaunes, oder Ausgaben für durch den Hund notwendige Reparaturen/ Renovierungen in der Wohnung (zerkratzte Türen und ähnliches). Wir schätzen hierfür einen Ausgaben- und Umsatzwert von ca. 50 bis 100 Millionen Euro.

Insgesamt ergibt sich hierdurch ein geschätzter **Umsatz im Hundezubehör-Bereich** in Höhe von **knapp 200 Millionen Euro**.

## 2.4 Tierärzte

Laut einer Studie des Bundesverbands praktizierender Tierärzte e.V.<sup>14</sup> beträgt der durchschnittliche Umsatz eines Tierarztes 115.877,00 Euro pro Jahr im Jahr 2002. In unserer Gesamtanalyse ist allerdings zu berücksichtigen, dass in diesem Umsatz auch der Verkauf von Tiermedikamenten (die im übrigen nahezu ausschließlich über die Tierärzte erhältlich sind) oder auch von speziellem Tierfutter (Diätfutter) enthalten ist, also Umsätze, die wir auch an anderer Stelle separat erfassen. Hierdurch besteht die Gefahr einer gewissen Doppelzählung.

Aus den Statistiken der Tierärzte-Kammern der Länder<sup>15</sup> kann die Gesamtzahl der Tierärzte in Deutschland (22.400) entnommen werden. Ein gewisser Anteil dieser Tierärzte ist jedoch vor allem mit großen Tieren, Nutztieren und Veterinäraufgaben befasst. Berücksichtigt man nur jene Tierärzte, die vorwiegend mit Kleintieren zu tun haben, so kommt man auf eine Anzahl von ca. 13.800 Tierärzten, die auch Hunde behandeln. Aus Befragungen in Kleintierpraxen ergibt sich, dass ca. 50 Prozent des Umsatzes auf die Behandlung von Hunden zurückzuführen ist. Somit wären rein rechnerisch rund 6 900 Vollzeit-Arbeitsplätze

---

<sup>14</sup> bdt Jahresbericht 2004 Seite 19 ff.

<sup>15</sup> Deutsches Tierärzteblatt 6/2005, Seite 643 ff.



für Hundebehandlung in Tierarztpraxen und Tierkliniken anzusetzen. Im Durchschnitt kommen zu jedem Tierarzt mindestens 1 bis 1,5 Vollzeit-Tierarzhelferinnen hinzu. Insgesamt könnte man somit von mindestens ca. **15.000 Arbeitsplätzen** ausgehen, die zur Versorgung der Hunde in Deutschland **in Tierarztpraxen** und Tierkliniken existieren.

Gewichtet man die 6.900 Vollzeit-Arbeitsplätze für Tierärzte, die allein für die Hundebehandlung notwendig sind, mit dem durchschnittlichen Umsatz pro Tierarzt, so kommt man auf ca. 800 Mio. Euro Umsatz, von dem jedoch noch ca. 10 bis 15 Prozent abgezogen werden müssten aufgrund der Doppelzählung bei Hundemedikamenten, Impfstoffen sowie Hunde-Diätfutter, so dass wir netto auf ca. **700 Millionen Euro Umsatz im Tierarztbereich** kommen.

## **2.5 Tierarzneimittel**

Der Tierarzneimittelmarkt in Deutschland hat insgesamt ein Umsatzvolumen von ca. 528 Mio. Euro (im Jahr 2004).<sup>16</sup> Laut Aussagen des Bundesverbands für Tiergesundheit liegt der Anteil der Hobbytiermedikamente (für Hunde, Katzen, Pferde und Kleintiere) am Gesamtumsatz mit Tiermedikamenten bei 47 Prozent (im Jahr 2004). Davon wiederum entfallen rund 50 Prozent auf Hundearznei, so dass am Gesamtumsatz mit Tiermedikamenten die Hundearznei einen Anteil von ca. 23,5 Prozent ausmacht. Bezogen auf das Jahr 2004 würde dies einen Umsatz von 124 Millionen Euro bedeuten. Hinzu kommen jedoch auch noch Medikamente, die aus der Humanmedizin stammen – inklusive der gesamten homöopathischen Arzneimittel, die auch vermehrt in Tierarztpraxen oder bei homöopathischen Tierärzten empfohlen werden. Nimmt man hierfür nur einen zusätzlichen Faktor von etwas über 20 Prozent an, so kommt man insgesamt auf einen **Umsatz für Hundearzneimittel in Höhe von 150 Millionen Euro**.

## **2.6 Tierheime**

In Deutschland gibt es mehr als 500 Tierheime, die dem Deutschen Tierschutzbund angeschlossen sind. Daneben existieren noch zahlreiche nicht erfasste Privatinitiativen, die ebenfalls verwahrloste oder herrenlose Tiere aufnehmen, pflegen und zu einem späteren Zeitpunkt weiter vermitteln. Laut einer Studie des Mafo-Instituts für das Jahr 2000 wurden in jenem Jahr durchschnittlich 229 Hunde pro Tierheim aufgenommen. (Die Anzahl variiert nach Größe des Tierheims). Dies bedeutet, dass im Jahr 2000 mehr als 115.000 Hunde im

---

<sup>16</sup> Bundesverband für Tiergesundheit BfT

Laufe des Jahres in den Tierheimen des Tierschutzbundes aufgenommen worden waren. Im Zuge der „Kampfhund“-Gesetzgebung hat sich die Abgabe sogenannter „Listen-Hunde“ in den letzten Jahren verstärkt, so dass wir davon ausgehen, dass die Anzahl der abgegebenen Hunde im Jahr 2005 bei ca. 120.000 Hunden lag.

Die durchschnittliche Anzahl der in einem Tierheim lebenden Hunde, beträgt laut Studie des Mafo-Instituts ca. 60 Hunde pro Tierheim. Nach unseren Stichprobenbefragungen<sup>17</sup> gilt das für größere Tierheime, aber nicht für die vielen kleineren Tierheime. Wir gehen daher im Bundesdurchschnitt von ca. 30 – 35 Hunden aus. Dies bedeutet, dass bei rund 500 Tierheimen permanent rund 15.000 Hunde in diesen Heimen versorgt werden. Aus Befragungen von Tierheimen über Gesamtkosten, durchschnittliche Hundezahl und Anteil der Aufwendungen für die Hunde an den Gesamtkosten konnten die durchschnittlichen Kosten pro Hund und Tag ermittelt werden (inklusive anteiliger Personalkosten, Mieten, Investitionen des Tierheims). Diese weisen eine sehr große Bandbreite auf (zwischen 5 Euro und 20 Euro pro Tag und Hund), da die Tierheime sehr unterschiedlich in Qualität, Betreuung, Ausstattung, Lage usw. sind. In der Regel betragen sie jedoch zwischen 10 Euro und 15 Euro. Bei 500 Tierheimen und durchschnittlich 30 Hunden pro Tierheim ergibt dies einen **jährlichen Aufwand von ca. 70 Millionen Euro für die Tierheime in Deutschland**. (Bei der späteren Gesamtanalyse ist zu berücksichtigen, dass in diesen Ausgaben auch Aufwendungen für Futter und Medikamente sowie Tierarztkosten sind, die wir auch an anderer Stelle erfassen, so dass eine Doppelzählung vermieden werden muss.)

Die Finanzierung der Tierheime erfolgt derzeit zu rund 40 % durch Spenden, Schenkungen und Erbschaften, zu knapp 30 % durch Eigeneinnahmen (Einnahmen aus der Vermittlung oder für Pensionstiere) und zu rund 20 % durch Zuschüsse der Kommunen. Letzteres variiert beträchtlich von Gemeinde zu Gemeinde.

Laut Studie des Mafo-Instituts liegt die durchschnittliche Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Tierheimen bei 15 Beschäftigten. Über die Hälfte dieser Mitarbeiter sind jedoch ehrenamtlich tätig, so dass wir von 7 bis 8 Mitarbeitern ausgehen müssen. Da diese zum Teil nur halbtags arbeiten, gehen wir von durchschnittlich 5 bis 6 Vollzeit-Mitarbeiterstellen aus. Relativiert man dies mit der Bedeutung der Hundebetreuung in Tierheimen, so sind ca. 2 Mitarbeiter pro Tierheim im Durchschnitt für die Hundebetreuung anzusetzen. Bei 500 Tierheimen kommen wir hierdurch auf ca. **1.000 Arbeitsplätze**.

---

<sup>17</sup> Wir haben 16 Tierheime verschiedener Größe (Berlin, Bielefeld, Duderstadt, Emden, Hamburg, Hannover, Kaiserslautern, Kassel, Krefeld, Ludwigsburg, Ludwigshafen/Rh., Mannheim, München, Northeim, Worms, Wilhelmshaven) nach Zahl der Mitarbeiter, Gesamtkosten, durchschnittliche Zahl der Hunde im Tierheim, Kostenanteil für die Hundeverorgung an den Gesamtkosten und Finanzierungsanteil der Kommune befragt.

## 2.7 Hundehaftpflichtversicherungen

Die genaue Anzahl der Hundehaftpflichtversicherungen in Deutschland und die Einnahmen der Versicherungen daraus konnten nicht direkt ermittelt werden. Der Gesamtverband der deutschen Versicherungswirtschaft gab hierzu keine Auskunft. Die einzelnen Versicherungen wollten auch keine konkreten Aussagen machen und gaben allenfalls anonymisierte Informationen. Unsere Schätzungen erfolgen über verschiedene Wege:

**a)** Die Bandbreite der Aussagen verschiedener Versicherungen zur ungefähren Anzahl der Hundeverversicherungen reicht von 1,3 Millionen bis 2,5 Millionen. Die erste Zahl ergibt sich aus der Aussage einer Versicherung, sie habe – mit etwa 200.000 Hundehaftpflichtversicherungen – einen Marktanteil von 15 Prozent. Die zweite Zahl ergibt sich aus der Aussage einer anderen Versicherung, „für ca. jeden zweiten Hund gäbe es eine Hundeverversicherung“. In unserer eigenen Befragung von Hundehaltern gaben sogar mehr als 75 Prozent an, eine Hundeverversicherung abgeschlossen zu haben.<sup>18</sup> Insgesamt erscheint es nicht unrealistisch davon auszugehen, dass *für mindestens 2 Millionen Hunde spezielle Hundehaftpflichtversicherung abgeschlossen wurden.*

Die Versicherungsprämien für einen Hund liegen, je nach Versicherung, Größe und Art des Hundes sowie Deckungssumme, zwischen 50 und 120 Euro pro Jahr (inkl. 16% Versicherungssteuer). Bei 2 Millionen versicherten Hunden **würde dies Einnahmen der Versicherungswirtschaft in Höhe von 100 bis 240 Millionen Euro** ausmachen, wobei davon jedoch 16 bis 38 Millionen Euro an den Staat in Form der Versicherungssteuer abzuführen sind

**b)** Aus verschiedenen Unterlagen des Gesamtverbands der deutschen Versicherungswirtschaft geht hervor, dass im Haftpflichtbereich die Leistungen etwa 70 Prozent der Beitragseinnahmen ausmachen. Bei einer Schadenssumme sämtlicher privater Haftpflichtversicherungen in Höhe von ca. 800 Millionen Euro<sup>19</sup> würden sich daraus Einnahmen im Bereich der Haftpflichtversicherungen von ca. 1.150 Millionen Euro ableiten lassen. Der Umsatzanteil der Hundehaftpflicht an sämtlichen privaten Haftpflichtversicherungen liegt laut Aussage verschiedener Versicherungen zwischen 5 und 6 %. Dies **würde einen Umsatz im Bereich der Hundehaftpflicht** von ca. 60 bis 65 Millionen bedeuten (bzw. **68 Millionen bis 75 Millionen, wenn die Versicherungssteuer einberechnet wird**).

---

<sup>18</sup> In der Befragung waren allerdings ländliche Gebiete und die neuen Bundesländer unterrepräsentiert, also Regionen, in denen eher weniger Hundeverversicherungen abgeschlossen werden. Zudem wollten vielleicht auch einige Hundehalter in der persönlichen Befragung nicht zugeben, keine Hundeverversicherung zu haben.

<sup>19</sup> Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft

c) Laut Schätzung des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft gibt es ca. 140.000 Schadensfälle pro Jahr, die auf Hunde zurückzuführen sind.<sup>20</sup> Laut Aussagen verschiedener Versicherungen liegt die durchschnittliche Schadenssumme in solchen Fällen zwischen 500 und 1.000 Euro. Dies würde insgesamt eine von der Deutschen Versicherungswirtschaft zu tragende Schadenssumme in Höhe zwischen 70 Millionen und 140 Millionen bedeuten. Geht man auch hier davon aus, dass die Einnahmen der Versicherungen um einen gewissen Prozentsatz höher sind als die Schadenssumme, so **käme man** auch wieder auf einen **Einnahmenbetrag der Deutschen Versicherungswirtschaft zwischen 100 und 200 Millionen Euro**.

Aus all diesen verschiedenen Herangehensweisen zur Abschätzung der **Einnahmen der Versicherungswirtschaft aus den Hundehaftpflichtversicherungen**, schließen wir auf einen geschätzten Wert in Höhe von **mindestens 130 bis 140 Millionen Euro**. (Davon gehen etwa 18 bis 20,5 Millionen Euro in Form von Versicherungssteuer an den Staat.)<sup>21</sup>

## 2.8 Hundeschulen

Nicht zuletzt im Zusammenhang mit den Kampfhunde-Verordnungen hat das Interesse an professioneller Hundebildung zugenommen. Hundeschulen haben daher Konjunktur. Aus den Branchenverzeichnissen wurde die Zahl von 765 Hundeschulen in Deutschland ermittelt. (Darüber hinaus gibt es jedoch noch eine Reihe inoffizieller Hundebildner, die nicht unbedingt gewerblich gemeldet sind.) Befragungen verschiedener Hundeschulen haben ergeben, dass der Preis für einen Kurs (z.B. zur Ausbildung zum Begleithund) zwischen 150 und 450 Euro liegt. Die meisten Hundeschulen sind „Ein-Mann-Betriebe“, in größeren Städten gibt es allerdings auch Hundeschulen mit mehreren Angestellten. Der geschätzte durchschnittliche Jahresumsatz über alle Hundeschulen in Deutschland hinweg liegt bei etwa 45.000 bis 50.000 Euro pro Hundeschule. Hieraus folgt ein **Gesamtumsatz der Hundeschulen von ca. 34,5 bis 38 Millionen Euro**. Damit sind ca. **900 Arbeitsplätze** verbunden, wobei diese jedoch **in vielen Fällen keine Vollzeitarbeitsplätze** sind.

---

<sup>20</sup> In circa einem Viertel dieser Fälle werden Menschen verletzt, wobei dies nicht immer Bissverletzungen sein müssen, sondern z.B. auch Sturzverletzungen durch Anspringen und ähnliches. Die weiteren Schadensfälle sind Bissverletzungen an anderen Hunden, Verursachung von Verkehrsunfällen, Beschädigung von Kleidung durch Anspringen oder Beschädigung von Mobiliar usw.

<sup>21</sup> Hinzu kommen noch – allerdings in noch relativ geringem Umfang – auch Krankenversicherungen für Hunde, für die wir aber keine relevanten Ansatzpunkte für eine realistische Schätzung anbieten können.

## 2.9 Hundesalons

Auch hier ist es sehr schwer, an genaue Zahlen zu kommen. Aus den Branchenverzeichnissen lässt sich ermitteln, dass es ca. 1.350 Hundesalons gibt. Der durchschnittliche Preis einer Hundepflegebehandlung liegt laut diverser Homepages von Hundesalons bei ungefähr 35 Euro. Auch hier ist allerdings die „Schattenwirtschaft“ vorhanden, so dass das Scheren oder Trimmen oft auch schwarz und billiger angeboten wird.

Ca. 15 Prozent der Rassehunde (v.a. Pudel, Terrier und Schnauzer) sollten regelmäßig (zwei bis vier mal im Jahr) geschoren oder getrimmt werden. In Deutschland sind dies ca. 500.000 Hunde. Auch wenn nicht alle Hundehalter ihren Hund regelmäßig zur notwendigen Hundpflege bringen, so ist dennoch realistisch anzunehmen, dass im Durchschnitt für die relevanten Hunde jeweils ca. 100 Euro pro Jahr für Hundepflege ausgegeben wird. Dies entspricht einem **Jahresumsatz der Hundesalons in Höhe von 50 Millionen Euro**. Pro Hundesalon würde das einen durchschnittlichen Umsatz von ca. 37.000 Euro bedeuten. Dies ist nicht sehr viel, doch werden viele Hundesalons auch nur in Teilzeit-Arbeit betrieben. Entsprechend schätzen wir, dass **ca. 1.500 Arbeitsplätze** mit der Hundepflege verbunden sind, aber eben **im überwiegenden Maße Teilzeit-Arbeitsplätze**.

## 2.10 Hundepensionen

Laut Branchenverzeichnissen gibt es etwa 250 Hundepensionen in Deutschland. Auch hier ist die Variationsbreite in Hinblick auf die Zahl der Pensionsplätze und den Tagessatz für einen in Pflege genommenen Hund sehr groß. Die Tagessätze variieren insbesondere auch nach der Größe der Stadt, in der die Hundepension angesiedelt ist. Laut Befragung verschiedener Hundepensionen schwankt der Tagessatz zwischen 10 Euro und 25 Euro, wobei Preise zwischen 10 und 15 Euro dominieren. Die Kapazität der einzelnen Pensionen schwankt zwischen 10 und 80 Hunden, im Durchschnitt liegt sie etwa bei 35 Plätzen. Die Auslastung der Hundepensionen schwankt allerdings saisonal sehr stark. Im Jahresdurchschnitt wurde eine Auslastung von ca. 35 bis 40 % angegeben. Rechnet man einen Tagessatz von 12 Euro, eine durchschnittliche Auslastung von 37,5 % bei einer durchschnittlichen Kapazität von 35 Plätzen, so ergibt sich für die rund 250 **Hundepensionen** insgesamt mindestens ein **Umsatz von etwa 14 Millionen Euro**.

Hundepensionen werden insbesondere genutzt, wenn die Hundehalter in Urlaub fahren. Viele Hundehalter nehmen jedoch ihre Hunde auch mit in den Urlaub und müssen dann einen höheren Hotelpreis bezahlen. Dieser Aufschlag auf den Preis des Hotelzimmers oder der Ferienwohnung beträgt im Durchschnitt 5 bis 8 Euro pro Tag. Werden etwa 5 % der

Hunde jährlich zu einem 14-tätigen Urlaub mitgenommen, so betragen die zusätzlichen **Einnahmen in der Hotelbranche mehr als 20 Millionen Euro.**

Ob mehr oder weniger Hunde mit in den Urlaub genommen werden (bei 5 % der Hunde wären dies hier ca. 250 000 Hunde), ist nicht genau ermittelbar.

Im Zusammenhang mit Hundebetreuung bei Urlaub oder Krankheit oder auch bei Berufstätigkeit ist natürlich der inoffizielle Bereich der Hundesitter nicht zu vergessen. Zum Teil werden die Hunde kostenlos in Pflege genommen (von Verwandten und Freunden), zum Teil werden jedoch auch Preise bezahlt (auch dieser „Markt“ ist sehr schwer abzuschätzen, und er geht auch nicht in das offizielle Bruttoinlandsprodukt ein, da er zur sog. „Schattenwirtschaft“ gehört.)

## **2.11 Hundebestattungen**

Rund 90 Prozent der Hunde werden irgendwann vom Tierarzt eingeschläfert. Von diesen werden wiederum auch ca. 90 Prozent vom Tierarzt „entsorgt“. Es bleiben somit 19 Prozent der Hunde, die nach ihrem Ableben von den Besitzern bestattet werden. Dies geschieht wiederum zum großen Teil im Garten oder auch im Wald oder auf dem Feld.<sup>22</sup> Eine gewerbliche Bestattung kann auf Tierfriedhöfen erfolgen oder als Feuerbestattung. Im Branchenverzeichnis sind ca. 80 Tierbestattungsunternehmen erfasst, doch übernehmen zum Teil auch gewöhnliche Bestattungsunternehmen auf Anfrage Tierbestattungen. Laut Aussage des Verbands der Tierbestatter haben die 80 Tierbestattungsunternehmen in Deutschland einen Umsatz von ca. 8 bis 10 Millionen Euro. Ca. die Hälfte des Umsatzes geht auf die Bestattung von Hunden zurück, so dass wir von einem **hundeeabhängigen Umsatz der Tierbestatter von ca. 4 bis 5 Millionen Euro** ausgehen können.

Hinzu kommt der Umsatz der Tierfriedhöfe. In den Branchenverzeichnissen sind knapp 120 Tierfriedhöfe ausgewiesen. Befragungen der Betreiber von Tierfriedhöfen haben ergeben, dass auch hier die Preise sehr unterschiedlich sind, je nach Standort des Tierfriedhofes (am teuersten ist hier Berlin). Die Bestattung kann „anonym“ sein (deutlich billiger) oder mit einem konkreten Grabplatz, der gepflegt werden kann. Die Kosten dafür bestehen aus einem Pauschalpreis, der eine Liegezeit von 3 bis 5 Jahren beinhaltet, sowie dem Jahresentgelt bei gewünschter Verlängerung, das dann niedriger ist. Aus den Befragungen ergibt sich, dass die durchschnittliche Liegezeit der Hunde 8 Jahre beträgt und der über diese Jahre verteilte Preis pro Grab und Jahr im Durchschnitt 60 Euro beträgt. Aus den Umsätzen der Tierbestatter und dem durchschnittlichen Preis einer Hundebestattung (300 Euro) ergibt sich,

---

<sup>22</sup> Das Begraben eines Tieres im Garten ist in der Regel erlaubt, wenn das Grab mindestens 80 cm tief ist.

dass über Tierbestatter ca. 14.000 bis 16.000 Hunde-Bestattungen durchgeführt werden. Diese gelangen in hohem Maße dann auch auf die Tierfriedhöfe. Darüber hinaus werden aber auch manche Hunde direkt vom Besitzer zum Tierfriedhof gebracht. Andererseits gelangen Hunde bei Feuerbestattung nicht mehr unbedingt auf einen Tierfriedhof. Unter Einbeziehung all dieser Überlegungen könnten nach unserer Schätzung zwischen 15.000 und 20.000 Hunde pro Jahr auf den **Tierfriedhöfen** begraben werden, was einen Umsatz zwischen **7,5 und 9,5 Millionen Euro** bedeuten würde.

## 2.12 Hundevereine

Laut VDH gibt es ca. 160 Hundevereine, die Mitglied des VDH sind, mit ca. 450.000 Mitgliedern insgesamt. Daneben gibt es vielleicht auch noch andere Hundevereine, die nicht dem VDH angeschlossen sind. Hierüber gibt es jedoch keine Informationen. Laut diverser Vereins-Homepages der Hundevereine kann als durchschnittlicher jährlicher Mitgliedsbeitrag ca. 50 Euro pro Mitglied angesetzt werden, was bei 450.000 Mitgliedern einen jährlichen Umsatz von mehr als 22 Millionen Euro ergibt.

Hinzu kommt der Umsatz der VDH-Geschäftsstelle, der laut Geschäftsbericht des Jahres 2003 ca. 3,5 Millionen Euro beträgt. Die Beitragseinnahmen des VDH von seinen Mitgliedern spielen beim Gesamtumsatz nur eine untergeordnete Rolle – etwa 385.000 Euro. (In diesem Umfang ist dann eine Doppelzählung vorhanden, zwischen den Umsätzen der einzelnen Hundevereine und denen des VDH selbst.)

Insgesamt kann somit für die **Vereinsaktivität ein Umsatz von mindestens 25 Millionen Euro** angesetzt werden.

## 2.13 Hundeausstellungen

Die drei größten internationalen Ausstellungen (Bundessieger-Zuchtschau, Europasieger-Zuchtschau und die Internationale Zuchtschau Leipzig), die vom VDH organisiert werden, haben zusammen einen Umsatz von rund 2 Millionen Euro. (Zu diesen drei großen Zuchtschauen kommen insgesamt ca. 125.000 bis 130.000 Besucher; insgesamt werden zu diesen drei Ausstellungen ca. 12.000 bis 13.000 Hunde gemeldet; und im Durchschnitt sind auf jeder dieser drei Ausstellungen mehr als 100 Unternehmen mit Werbung vertreten).

Ein außergewöhnlicher Umsatz wurde im übrigen im Jahr 2003 mit der Welthundeausstellung Dortmund erzielt. Dort gab es 125.000 Besucher, ca. 20.000 Ausstellungshunde und 220 Industriefirmen, die sich dort zu Werbezwecken präsentierten.

Neben den drei großen Zuchtschauen gibt es noch ca. 12 bis 14 weitere bedeutsame internationale Zuchthundeschauen und fast 1000 (kleinere) Spezialzuchtschauen. Die 12 bis 14 weiteren größeren internationalen Zuchtschauen haben insgesamt schätzungsweise eine Besucherzahl von mehreren 100.000 Menschen. (Die Gesamtmeldezahl für die ausgestellten Hunde beträgt über 135.000, so dass man mindestens 200.000 bis 300.000 Besucher insgesamt kalkulieren kann.) Bei einem Eintrittsgeld von 5 bis 7 Euro durchschnittlich ergibt sich hieraus ein Umsatz aus den Eintrittsgeldern in Höhe von 1 bis 2 Millionen Euro. Hinzu kommen die Meldegebühren für die ausgestellten Hunde, die bei internationalen Ausstellungen ca. 50 Euro betragen, so dass sich hieraus noch einmal ein Betrag von 1,75 Millionen Euro ergibt.

Schließlich kommen noch rund 1000 kleinere Spezialzuchtschauen hinzu. Hier liegt die Besucherzahl zwischen 200 und 500 Personen, die Eintrittspreise und die Meldegebühren sind geringer. Wir schätzen, dass ein durchschnittlicher Einnahmebetrag von 3.000 Euro aus Eintrittsgebühren und Meldegebühren nicht unrealistisch ist, wodurch sich insgesamt ein Umsatz aus diesen Zuchtschauen in Höhe von 3 Millionen Euro ergeben würde.

Insgesamt kommen wir allein aus diesen Posten schon zu einem **Umsatz aus den Hundeausstellungen in Höhe von mindestens 8.5 Millionen Euro**, wobei dies wahrscheinlich eher zu niedrig angesetzt ist, insbesondere wenn man den Gesamtumsatz deutscher Messeveranstalter in Höhe von ca. 2,5 Mrd. Euro in Betracht zieht.

## **2.14 Hundebücher und Hundenzeitschriften**

Bei den Hundebüchern ist die exakte Ermittlung der Umsätze nicht einfach. Vorausschickend kann jedoch schon gesagt werden, dass laut Auskunft der Verlage der Handel mit Hundebüchern seit einiger Zeit boomt. Recherchen bei den wichtigsten Hundebücher-Verlagen (Kynos –Verlag, Kosmos-Verlag, Verlag Eugen Ulmer, Verlag Müller-Rüschlikon, Cadmos-Verlag) ergab, dass der durchschnittliche Preis pro Hundebuch ca. 20 Euro beträgt. Die Auflagenhöhe der einzelnen Bücher variiert sehr stark (von 6.000 bis 40.000). Ebenfalls variiert der durchschnittliche Verkaufszeitraum, innerhalb dessen eine Auflage abgesetzt wird. Nach unseren Recherchen kommt man im Durchschnitt auf einen Absatz von 2.500 Exemplaren pro Buch pro Jahr. Laut „Buchladen Online“<sup>23</sup> sind derzeit über 1.100 Sachbücher über Hunde im Handel erhältlich. Damit kommt man auf einen geschätzten Umsatzwert bei **Hundebüchern von mindestens 55 Millionen Euro**.

---

<sup>23</sup> www.bol.de



Nimmt man die sieben wichtigsten deutschen Hundezeitschriften (s. untenstehende Tabelle), so ergibt sich aus deren Verkauf ein jährlicher Umsatz von knapp 17,5 Millionen Euro. Berücksichtigt man noch weniger bekannte und weniger auflagenstarke Hefte, so kann man von einem Umsatz von ca. **20 Millionen Euro pro Jahr für Hundezeitschriften** ausgehen.

<b>Umsätze der 7 wichtigsten deutschen Hundezeitschriften:</b>	
1.	<b>Wild und Hund:</b> Auflage: 3.000.000/Jahr, Umsatz aus Verkäufen: 3.725.000 €/Jahr, Umsatz aus Abonnements: 5.500.000 €/Jahr, Gesamtumsatz: <b>9.235.000 €/Jahr<sup>24</sup></b>
2.	<b>Partner Hund:</b> Auflage: 57.000, monatlich, Verkaufspreis: 2,50 €, Umsatz: <b>1.710.000 €/Jahr<sup>25</sup></b>
3.	<b>Hundewelt:</b> Auflage: 79.600, monatlich, Verkaufspreis: 2,50 €, Umsatz: <b>2.388.000 €/Jahr<sup>26</sup></b>
4.	<b>Hunde Revue:</b> Auflage: 30.000, monatlich, Verkaufspreis: 2,80 €, Umsatz: <b>1.008.000 €/Jahr<sup>27</sup></b>
5.	<b>Der Hund:</b> Auflage: 40.000, monatlich, Verkaufspreis: 2,50 €, Umsatz: <b>1.200.000 €/Jahr<sup>28</sup></b>
6.	<b>Mein Hund:</b> Auflage: ~9.000, 6 mal im Jahr, Verkaufspreis: 2,15 €, Umsatz: <b>116.100 €/Jahr</b>
7.	<b>Das deutsche Hunde Magazin:</b> Auflage: ~60.000, monatlich, Verkaufspreis: 2,50 €, Umsatz: <b>1.800.000 €/Jahr<sup>29</sup></b>
<b>Summe</b>	
	<b>17.457.100 €/Jahr</b>

Insgesamt ergibt sich hieraus ein **Umsatz der Verlage aus hundespezifischen Büchern und Zeitschriften in Höhe von ca. 75 Millionen Euro**. (Dies sind etwas mehr als 0,8 % des gesamten Umsatzes des Deutschen Buchhandels mit Büchern und Fachzeitschriften.)

<sup>24</sup> vgl. <http://www.wildundhund.de>

<sup>25</sup> vgl. <http://www.partner-hund.de/CoCoCMS/objects/downloads/simpleFiles/548.pdf>

<sup>26</sup> vgl. <http://www.hunde-welt.de/downloads/mediadaten2006hundewelt.pdf>

<sup>27</sup> vgl. [http://www.hunderevue.de/1b\\_web\\_hunderevue/index.htm](http://www.hunderevue.de/1b_web_hunderevue/index.htm)

<sup>28</sup> vgl. [http://www.derhund.de/1a\\_web\\_derhund/index.htm](http://www.derhund.de/1a_web_derhund/index.htm)

<sup>29</sup> vgl. <http://www.deutsches-hundemagazin.de>

### 3. Hundehaltung und Staat

Der direkteste Zusammenhang zwischen Hundehaltung und Staatsfinanzen besteht über die Hundesteuer. Eine Hundesteuer taucht in den historischen Quellen Deutschlands zum ersten Mal um 1500 als sogenanntes „Hundekorn“ auf. Es war eine Kornabgabe, die zur Ablösung der Hundegestellungspflicht der Bauern im Rahmen von Jagdfrenddiensten diente<sup>30</sup>. Im 19. Jahrhundert sind in den deutschen Einzelstaaten moderne Hundeabgaben hauptsächlich aus polizeilichen Gründen eingeführt und teils als Luxussteuer, teils als Nutzungsgebühr ausgestattet worden. Im allgemeinen haben von Anfang an die Gemeinden das Besteuerungs- und Ertragsrecht erhalten, doch wurde von einigen Ländern noch lange ein gesamtstaatlicher Anteil abverlangt. Seit 1949 ist die Hundesteuer als Gemeindesteuer geregelt. Mit ihr werden vor allem ordnungspolitische Ziele verfolgt, indem die Steuer z.B. dazu beitragen soll, die Zahl der Hunde zu begrenzen.<sup>31</sup> Das Halten von Blindenführhunden, Diensthunden, Hunden von Forstbediensteten und Jagdaufsehern ist in der Regel von der Steuer befreit. Rettungshunde sind oft nicht von der Steuer befreit.<sup>32</sup>

Das Aufkommen der **Hundesteuer** betrug 2003 rund 217,8 Millionen Euro, aktuell gehen wir von rund **220 Millionen Euro** aus. Bezogen auf die Gesamtsteuereinnahmen des deutschen Staates sind dies nur etwa 0,05 Prozent; da es jedoch Gemeindesteuern sind, interessiert mehr die finanzielle Bedeutung für die Gemeinden – hier sind es etwa 0,63 Prozent der Gemeindesteuern. Die Hundesteuer schwankt zwischen 60 und 120 Euro für den ersten Hund, zwischen 100 und 240 Euro für den zweiten Hund und geht bis zu 700 Euro für sogenannte Kampfhunde (in den Bundesländern, in denen es eine spezielle „Kampfhundsteuer“ gibt). Tendenziell ist die Hundesteuer in größeren Städten höher als auf dem Land.

Nicht alle Hunde sind allerdings steuerlich gemeldet. Zur Verbesserung der Steuereinnahmen werden mittlerweile in manchen Städten spezielle „Hunde-Detektive“ eingesetzt. So wurde in Bonn eine entsprechende Firma beauftragt, eine Hundebestandsaufnahme durchzuführen. Rund 165.000 Bonner Haushalte wurden besucht und überprüft, ob sie einen Hund im Haushalt haben. Schon einige Wochen nach Start der Aktion Mitte 2005 gingen schon fast 700 „Neu-Anmeldungen“ von Hunden bei der Stadt ein. Insgesamt erhofft man sich in Bonn Mehreinnahmen durch eine korrektere Erfassung von Hunden in Höhe von ca. 15 –20 Prozent des Hundesteueraufkommens.

---

<sup>30</sup> Quelle: Bundesfinanzministerium

<sup>31</sup> Eine sachliche Begründung dafür, warum die Zahl der Hunde begrenzt werden soll oder muss, gibt es nicht. Unter Berücksichtigung des im europäischen Vergleich relativ geringen Hundeanteils in Deutschland erschließt sich erst recht keine Notwendigkeit für eine Begrenzung.

<sup>32</sup> Anscheinend hat der Hund eines Forstbediensteten einen höheren Stellenwert für die Gesellschaft als ein Rettungshund!

Durch solche Aktionen könnten also mittelfristig die Hundesteuereinnahmen auch in anderen Gemeinden erhöht werden. Geht man schließlich von rund 5 Millionen Hunden aus und einer durchschnittlichen Hundesteuer von 80 Euro, so **müsste** das gesamte **Hundesteueraufkommen schließlich bei rund 400 Millionen** und nicht bei 220 Millionen liegen.

Ein möglicher Grund für eine ordnungspolitische Begrenzung der Hundehaltung (und damit eine Berechtigung für eine Hundesteuer) wären z.B. hohe hundeabhängige Ausgaben der öffentlichen Hand. Hierzu zählt insbesondere die **Beseitigung von Hundedreck**. Die dafür aufgebrauchten Ausgaben sind von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich. Die normale Straßenreinigung stellt jedoch nach unseren Befragungen in der Regel keine signifikante Zusatzbelastung für die Beseitigung von Hundedreck fest. In manchen Gemeinden werden allerdings sog. Dog-Stations aufgestellt, bei denen sich Hundehalter kostenlos Beutel zur Beseitigung von Hundedreck ziehen können. Die Kosten hierfür sind natürlich sehr unterschiedlich, je nach Anzahl der Dog-Stations und der eingesetzten „Gassi-Beutel“.

In Kornwestheim z.B. rechnet man mit 700 Euro für die Anschaffung einer solchen Hundestation und mit ca. 600 Euro als laufende Kosten pro Jahr. Bei diesen Angaben wird von 2.500 Gassi-Beuteln pro Station ausgegangen, wodurch sich allerdings ein Preis von 24 Cent pro Beutel ergeben würde. Dies erscheint sehr teuer, da im Handel solche Beutel schon zum Preis von 4,25 Euro für 200 Stück erhältlich sind, was einen Preis von nur etwas über 2 Cent pro Beutel bedeutet.

Rechnet man mit einem durchschnittlichen Preis von 5 Cent pro Beutel, so machen die laufenden Kosten z.B. in Lübeck (500.000 Beutel pro Jahr) ca. 25.000 Euro aus, in Remscheid (15.000 Beutel pro Jahr) nur 750 Euro. In Hamburg, wie auch in anderen Städten, zeigt sich jedoch, dass diese Dog-Stations oftmals zweckentfremdet und missbräuchlich genutzt werden und dafür dann die Kosten (in Hamburg ca. 220.000 Euro pro Jahr) zu hoch sind. Hamburg hat daneben den Weg gewählt, die Gassi-Beutel kostenlos über Drogeriemärkte, Recyclinghöfe der Stadtreinigung oder Ämter und Verwaltungsstellen abzugeben. Bei rund 10 Millionen Stück und einem Stückpreis von 5 Cent entstehen hierfür Kosten in Höhe von rund 500.000 Euro. (bei einem – realistischeren – Stückpreis von 2,5 Cent nur 250.000 Euro).

Insgesamt zeigt sich somit, dass in vielen Städten ein Teil der Hundesteuer auch dafür verwendet wird, negative Begleiterscheinungen der Hundehaltung für die Gesellschaft zu beseitigen. Allerdings macht dies maximal 10 – 20 Prozent der jeweiligen Hundesteuereinnahmen aus.

Schließlich beteiligen sich die Kommunen oft auch noch mit einem gewissen Prozentsatz (durchschnittlich 20 Prozent) an der **Finanzierung der örtlichen Tierheime**. Da die Tierheime im Durchschnitt nur ein Drittel ihrer Einnahmen für die Versorgung von Hunden einsetzen (Hauptkostenfaktor sind die Katzen), darf den Hunden auch nur in Höhe dieses Anteils die kommunale Beteiligung an der Finanzierung des jeweiligen Tierheims ursächlich zugerechnet werden. Es zeigt sich, dass dieser den Hunden zurechenbare Zuschuss zur Tierheimfinanzierung auch wieder nur ein Bruchteil der Hundesteuereinnahmen der jeweiligen Kommune ist (im Durchschnitt 5 – 7 Prozent der Hundesteuereinnahmen<sup>33</sup>).

Insgesamt zeigt sich, dass (selbst bei Einbeziehung des kommunalen Beitrags zur Finanzierung des örtlichen Tierheims) Ausgaben zur Beseitigung irgendwelcher Belastungen, die der Gesellschaft durch die Hundehaltung entstehen, nur einen Bruchteil des Hundesteueraufkommens ausmachen, so dass die Hundesteuer vor allem zur Deckung anderer Staatsaufwendungen beiträgt.

(Indirekt ergeben sich natürlich noch weitere Steuereinnahmen im Zusammenhang mit der Hundehaltung. Erwähnt wurde schon die Versicherungssteuer bei Hundehaftpflichtversicherungen (ca. 20 Millionen Euro), aber auch die Mehrwertsteuer, die in den Umsätzen bei Hundefutter, Hundezubehör, Tiermedikamente, und allen sonstigen Ausgaben für die Tierversorgung enthalten sind (350 – 400 Millionen Euro). Schließlich wird für die Arbeitnehmer, die aufgrund der Hundehaltung in Deutschland einen Arbeitsplatz gefunden haben, Lohn- bzw. Einkommensteuer abgeführt (mind. 1.000 Millionen Euro). Allerdings kann man im Rahmen einer Differentialanalyse diese Steuereinnahmen nicht vollständig als zusätzliche Steuereinnahmen klassifizieren, die ohne Hundehaltung wegfielen, da die Verbraucher das Geld, das sie jetzt für die Hundehaltung ausgeben, anderenfalls zumeist für andere Konsumzwecke mit den entsprechenden Mehrwertsteuerzahlungen ausgeben würden und dadurch in anderen Bereichen ebenfalls Arbeitsplätze mit den entsprechenden Lohn- und Einkommensteuerzahlungen entstehen würden.)

---

<sup>33</sup> Betrachtet wurden hierfür die Städte Berlin, Bielefeld, Duderstadt, Emden, Göttingen, Hamburg, Hannover, Kaiserslautern, Kassel, Krefeld, Ludwigsburg, Ludwigshafen/Rh., Mannheim, München, Northeim, Wilhelmshaven. Ein positiver „Ausreißer“ nach oben mit sehr hohem Finanzierungsbeitrag zum Tierheim ist dabei die Stadt Ludwigsburg. Die Städte Berlin, Bielefeld, Emden, München leisten dagegen keinen laufenden Zuschuss zum örtlichen Tierheim.

**Die wichtigsten belegbaren Zahlen zur wirtschaftlichen Bedeutung der  
Hundehaltung in Deutschland**

	<b>Umsatz/Ausgaben in Mio. €</b>
<b>Züchter</b>	360 – 390
<b>Futter (Fertigfutter und selbst erstellt)</b>	1.800
<b>Zubehör</b>	200
<b>Tierärzte</b>	700
<b>Medikamente</b>	150
<b>Tierheime</b>	70 – 80
<b>Hundehaftpflichtversicherung</b>	130 – 150
<b>Hundeschulen</b>	34,5 – 38
<b>Hundesalons</b>	50
<b>Hundepensionen</b>	14
<b>Hotels (Zimmeraufschlag)</b>	10 – 20
<b>Tierbestattung</b>	4 – 5
<b>Tierfriedhöfe</b>	7,5 – 9,5
<b>Hundevereine</b>	25
<b>Hundeausstellungen</b>	8,5
<b>Bücher/Zeitschriften</b>	75
<b>Hundesteuer</b>	220

Insgesamt kommen wir auf **knapp 4 Milliarden Euro direkt belegbare Umsätze** bzw. Ausgaben, die mit der Hundehaltung in Deutschland verbunden sind. Dabei sind die vorliegenden Schätzungsansätze sehr vorsichtig und manche Posten sind sehr schwer oder gar nicht zu erfassen.

## 4. Ergebnisse aus der Befragung von Hundehaltern

Im folgenden wird die bisherige Analyse zur wirtschaftlichen Bedeutung der Hundehaltung in Deutschland durch Befragungen von Hundehaltern ergänzt. Die Ergebnisse stützen sich auf Interviews mit 200 Hundehalter-Haushalten. Das sozio-demografische Profil der Befragten entspricht weitgehend dem allgemeinen sozio-demografischen Profil von Haushalten mit Heimtieren, so dass die Stichprobe in dieser Hinsicht als repräsentativ gelten kann.

### Alter des Hundehalters / der Hundehalterin:

<b>Unter 30:</b>	<b>13 %</b>
<b>30-60:</b>	<b>61 %</b>
<b>über 60:</b>	<b>26 %</b>

### Haushaltsgröße :

<b>1-Personen-Haushalt:</b>	<b>30 %</b>
<b>Versorgung des Hundes durch mind. 2 erwachsene Personen:</b>	<b>70%</b>
<b>Kinder (unter 18) im Haushalt:</b>	<b>24 %</b>

Befragt wurden Haushalte in den Städten Darmstadt, Göttingen, Halle, Neunkirchen/Saar, Rotenburg an der Wümme. In regionaler Hinsicht ist die Stichprobe daher nicht unbedingt für ganz Deutschland repräsentativ, da ländliche Gebiete und die neuen Bundesländer unterrepräsentiert sind. Da Hundehalter in den letztgenannten Regionen eine andere Ausgabenmentalität und (zumeist schwächere) Ausgabenbereitschaft für ihre Hunde haben als Hundehalter in städtischen Regionen bzw. in den alten Bundesländern, muss dies bei der Übertragung auf gesamt-bundesdeutsche Aussagen mit berücksichtigt werden.

Bei der Frage nach den **durchschnittlichen monatlichen Ausgaben** für ihren Hund hatten die meisten der Befragten Schwierigkeiten, dies ad hoc genau anzugeben. Folgende Aussagen wurden gemacht:

**Durchschnittliche monatliche Ausgaben für den Hund**  
**(incl. Tierarzt, Versicherung, Steuer, Hundeschule, Futter, Spielzeug...)**

<b>Unter 75 €</b>	<b>44 %</b>
<b>75-150 €</b>	<b>48 %</b>
<b>150-200 €</b>	<b>6,5 %</b>
<b>mehr:</b>	<b>1,5 %</b>

Im Durchschnitt kommt man auf **knapp 100 Euro pro Monat** (unter Einbeziehung aller Ausgaben wie auch Tierarzt, Versicherung, Steuer, Hundeschule, Futter, Spielzeug usw.)

Ein besonderer Faktor sind die **Tierärztkosten**. Die Bandbreite der angegebenen durchschnittlichen jährlichen Ausgaben für Tierarztbesuche (inklusive Impfung, die schon allein jährlich ca. 40 Euro ausmacht) reicht von 30 Euro pro Jahr bis im Extremfall 2.000 Euro pro Jahr. Die Ausgaben variieren sehr stark nach dem Alter des Hundes: In jungen Jahren (Kastration, Sterilisation, Verletzungen durch übermäßiges Toben, falsches Futter usw.) und natürlich im Alter sind die Ausgaben überproportional hoch. Im Durchschnitt über alle hier erfassten Hunde hinweg beträgt der jährliche Ausgabenbetrag knapp 225 Euro pro Jahr. Berücksichtigt man, dass in den in dieser Befragung unterrepräsentierten Regionen die Hundehalter tendenziell etwas weniger oft zum Tierarzt gehen, kann im bundesdeutschen Durchschnitt von **jährlichen Ausgaben für Tierarztbesuche in Höhe von 200 Euro pro Hund** ausgegangen werden. (Multipliziert man dies mit 5 Millionen Hunden, so kommt man für Deutschland insgesamt auf **Tierärztkosten (incl. Medikamente) von ca. 1.000 Millionen Euro**. Dies ist deutlich mehr, als das was wir in Kap. 2.4 in sehr vorsichtiger Schätzung hierfür unterstellt hatten, nämlich 850 Millionen Euro.)

Bei der Frage, ob für den Hund eine spezielle Hundehaftpflichtversicherung abgeschlossen wurde, antworteten 76 Prozent der Befragten mit „Ja“. Diese Zahl entspricht nicht den Aussagen der Versicherungen, die ja tendenziell von weniger Hundehaftpflichtversicherungen (max. 50 Prozent der Hunde) ausgehen (wobei sie sich aber nicht festlegen lassen wollen). Für die Diskrepanz spielt wohl zum einen eine Rolle, dass ländliche Regionen und die neuen Bundesländer in unserer Befragung unterrepräsentiert sind und dort vermutlich weniger Hundehaftpflichtversicherungen abgeschlossen werden als in Städten bzw. in den alten Bundesländern. Darüber hinaus besteht die Vermutung, dass manche der Hundehalter in der persönlichen Befragung nicht zugeben wollten, dass sie keine

Hundehaftpflichtversicherung abgeschlossen haben. Insgesamt kann aber aus diesen Daten geschlossen werden, dass im Bundesdurchschnitt **zumindest für jeden zweiten Hund eine Hundehaftpflicht** besteht und die Tendenz steigend ist. Bei einer durchschnittlichen Versicherungsprämie von 65 – 70 Euro ist daher aus dieser Sicht von Einnahmen der Versicherungswirtschaft aus der **Hundehaftpflicht in Höhe von 170 – 175 Millionen** auszugehen (auch dies sind Werte, die unsere vorsichtige Schätzung aus Kap. 2.7 in Höhe von 130 – 150 Millionen Euro überschreiten).

Eine weitere Frage war, **ob man wegen des Hundes auf andere Ausgaben verzichtet**. Hier antworteten **84,5 Prozent der Befragten mit „Nein“**. Dies würde implizieren, dass die durch die Hundehaltung entstehenden Ausgaben zusätzlich zu den üblichen Konsumausgaben getätigt werden. (Dann hätte die Hundehaltung natürlich einen ausgesprochen nachfragestimulierenden Charakter.) Davon ist jedoch nicht in vollem Umfang auszugehen. Die Hundehalter registrieren die Ausgaben für ihren Hund nur nicht als besondere Ausgaben, die in Konkurrenz zu anderen möglichen Konsumausgaben stehen. Statt dessen sind sie einfach ein Bestandteil der normalen Haushaltsausgaben. Wenn es keinen Hund gäbe, würde man in der Regel dieses Geld im „Gesamttopf“ der Haushaltsmittel anderweitig verwenden. Somit kann man auch nicht alle hundespezifischen Umsätze und die damit verbundenen Arbeitsplätze als Umsätze bzw. Arbeitsplätze ansehen, die ohne die Hundehaltung wegfielen. Allerdings sind sie nach heutiger Lage eben mit der Hundehaltung „verknüpft“.

In einem spezifischen Ausgabenbereich hat die Hundehaltung jedoch einen deutlichen Einfluss: nämlich auf die **Urlaubsgestaltung**.

**Würden Sie ohne Hund häufiger in Urlaub fahren?**

<b>Ja:</b>	<b>26,5 %</b>
<b>Nein:</b>	<b>72,5 %</b>
<b>Vielleicht:</b>	<b>1 %</b>

**Würden Sie ohne Hund häufiger im Ausland Urlaub machen?**

<b>Ja:</b>	<b>29 %</b>
<b>Nein:</b>	<b>70 %</b>
<b>Vielleicht:</b>	<b>1 %</b>



Dass sie wegen des Hundes auf Urlaub verzichten, gaben mehr als ein Viertel der Befragten an. Auf Auslandsurlaub verzichten danach rund 30 Prozent der Befragten. Wobei eine Reihe der Befragten – vor allem ältere Leute oder solche mit sehr geringem Einkommen – mit „Nein“ antworteten (sie machen nicht weniger Urlaub), da ein Urlaub für sie sowieso keine Option ist. Dies bedeutet, dass, bezogen auf die Zahl derjenigen Hundehalter, für die ein Urlaub/Auslandsurlaub überhaupt eine grundsätzliche Alternative darstellt, der Anteil derjenigen, die wegen des Hundes darauf verzichten, noch größer ist. Durch die Hundehaltung bleibt hierdurch ein **größerer Teil des Einkommens in Deutschland, da weniger Urlaubsreisen im Ausland** getätigt werden.

Eine weitere Frage war, ob sich die **Hundehaltung auf die eigene Wohnungssituation ausgewirkt** hat. Hier war das Ergebnis, dass 15,5 Prozent der Befragten wegen ihres Hundes eine größere Wohnung, ein Haus oder zumindest einen Garten haben. Allerdings ist bei Hundehaltern Wohneigentum sowieso überdurchschnittlich hoch, doch ist die Reihenfolge meist umgekehrt: erst Haus oder Eigentum, dann kommt man „auf den Hund“.

Bedeutsamer sind dagegen die **Auswirkungen auf die Wahl des Autos: 36 Prozent** der Befragten gaben an, dass sie wegen des Hundes ein anderes Auto (in der Regel einen Kombi oder ein anderes großes Auto) gekauft haben. Hinzu kommen noch zusätzliche Ausstattungen wie Hundegitter, Hundeböden oder ähnliches. Hundehaltung wirkt sich also eindeutig auf die Automobilnachfrage aus, insbesondere indem mehr Kombis und Geländewagen gefragt sind.

Abschließend wurde gefragt, ob die eigenen **Arztbesuche** (außer Zahnarzt, Frauenarzt, Vorsorgeuntersuchung usw.) **abgenommen** haben, seit man einen Hund hat. Hier gaben **15,5 Prozent der Befragten** an, dass sich ihre gesundheitliche Situation (insbesondere durch die Spaziergänge „bei Wind und Wetter“) verbessert habe und sich damit auch die Arztbesuche verringert hätten. 21 Prozent hatten zwar auch den Eindruck, gesünder zu leben, konnten jedoch nicht sagen, ob sich dies konkret auf die Anzahl der Arztbesuche auswirke. Hierzu gehören insbesondere auch solche Hundehalter, die schon seit 20 oder mehr Jahren einen Hund haben, so dass sie kaum mehr einen Vergleich zu ihrer „hundelosen“ Zeit ziehen können. Viele Hundehalter sind zudem eher die sportlichen und gesundheitsbewussten Menschen, die generell weniger ärztliche Dienste in Anspruch nehmen müssen. Die deutliche Verbesserung der gesundheitlichen Situation durch die Hundehaltung findet sich vor allem bei den älteren Befragten.

**Aus unseren Befragungen** kommen wir insgesamt zu dem Ergebnis, dass im Durchschnitt von einer monatlichen Belastung von rund 90 Euro pro Monat pro Hund auszugehen ist. Dies würde im Jahr einen Aufwand von 1.080 Euro für die Hundehaltung im Privathaushalt

bedeuten. Berücksichtigt man, dass in den ländlichen Gebieten und in den neuen Bundesländern wahrscheinlich etwas weniger ausgegeben wird, so kommt man zu dem Ergebnis, dass **im Bundesdurchschnitt von 900 – 1.000 Euro pro Jahr pro Hund** ausgegangen werden muss.

Eine Schätzung der **Zeitschrift test** (test 11/2005, S. 62) kommt zu dem Ergebnis, dass ein Hund etwa **600 – 800 Euro pro Jahr** laufend kostet, wenn keine schweren Krankheiten auftreten. Nicht berücksichtigt sind Anschaffungskosten, Hundebestattung, Hundeschulen, Hundepensionen usw. Der **Verein für Deutsche Schäferhunde** gibt den durchschnittlichen Gesamtaufwand mit **1.000 Euro pro Jahr** an.

Eine Aufteilung der verschiedenen Kosten bei der Hundehaltung findet sich auch im „**Praxishandbuch Hunde**“ von **Gerd Ludwig (S. 30)**:

<b><u>Durchschnittliche laufende Kosten eines Hundes</u></b>		
<b>Futter</b>	<b>25 – 80 €</b>	<b>monatlich</b>
<b>Steuer</b>	<b>50 – 150 €</b>	<b>jährlich</b>
<b>Tierarzt</b>	<b>100 – 200 €</b>	<b>jährlich</b>
<b>Zubehör</b>	<b>30 – 200 €</b>	<b>jährlich</b>
<b>Haftpflicht</b>	<b>ab 60 €</b>	<b>jährlich</b>
<b>Hundepension</b>	<b>10 – 15 €</b>	<b>täglich (bei Bedarf)</b>
<b>Dogsitter</b>	<b>3 – 8 €</b>	<b>pro Stunde (bei Bedarf)</b>
<b>Hotelzuschlag</b>	<b>5 – 10 €</b>	<b>täglich (bei Bedarf)</b>

Hieraus ergibt sich auch ein monatlicher Betrag von 80 – 90 Euro und damit ein **Jahresbetrag von 900 – 1.000 Euro** (wobei hier keine Einmalausgaben wie Kaufpreis oder ähnliches miteinbezogen sind).

## 5. Zwischenfazit aus der bisherigen Analyse

Nimmt man die verschiedensten Ergebnisse der Individualbetrachtung von Hundehalter-Haushalten zusammen, so erscheint unsere Schätzung der durchschnittlichen Ausgaben für die Hundehaltung von 900 – 1.000 Euro pro Jahr realistisch. Bezogen auf 5 Millionen Hunde in Deutschland kann man somit von individuellen Gesamtausgaben für die Hundehaltung in Höhe von insgesamt 4,5 – 5 Milliarden Euro ausgehen. Es zeigt sich dabei, dass dieser Wert höher ist, als die Beträge, die wir im Einzelnen belegt hatten (knapp 4 Milliarden Euro), was dafür spricht, dass wir dort doch sehr vorsichtig kalkuliert hatten (z.B. bei den Hunderversicherungen). Die hier angesprochenen 4,5 – 5 Milliarden Euro betreffen darüber hinaus allein die individuellen Ausgaben der Haushalte im Zusammenhang mit ihrer persönlichen Hundehaltung. Somit sind darin z.B. nicht die Ausgaben für die Tierheime enthalten oder Ausgaben für Hundebücher und Hundenzeitschriften oder für den Besuch von Hundeausstellungen; letztere werden in der Regel vom Hundehalter eher dem Posten Freizeit-Ausgaben zugerechnet. Rechnet man dies mit ein, so kann man eher den oberen Wert der Spannbreite, also einen **Gesamtumsatz im Zusammenhang mit der Hundehaltung in Deutschland von 5 Milliarden Euro** als angemessen betrachten.<sup>34</sup>

Die entspricht ca. **0,22 Prozent unseres Bruttoinlandsproduktes**. (Zum Vergleich: Der Anteil der gesamten Landwirtschaft an der Bruttowertschöpfung in Deutschland beträgt nur etwa 1,06 Prozent. Der ökonomische Beitrag der Hundehaltung entspricht wertmäßig also einem Fünftel des Beitrags der gesamten deutschen Landwirtschaft.)

Damit verbunden sind **ca. 100.000 Arbeitsplätze**, wovon ein Teil der Arbeitsplätze allerdings nur als Teilzeit besetzt sind.

Rechnet man für einen durchschnittlichen Arbeitsplatz ein jährliches Bruttogehalt von ca. 50.000 Euro, und berücksichtigt, dass ein Hund im Schnitt 900 – 1.000 Euro Umsatz pro Jahr bewirkt, so **„finanzieren“ 50 – 60 Hunde einen Arbeitsplatz**. Der durchschnittliche Hund bewirkt **über sein Leben hinweg einen Umsatz von ca. 10.000 Euro**.

---

<sup>34</sup> Das **Statistische Bundesamt** weist im übrigen aus, dass durchschnittlich 0,54 Prozent der **Konsumausgaben privater Haushalte** für den Posten „Ge- und Verbrauchsgüter sowie Veterinär- und andere Dienste **im Zusammenhang mit Heimtierhaltung**“ verwendet werden. Im Jahr 2005 sind dies ca. 6.815 Millionen Euro. Rechnet man davon ca. 50 Prozent der **Hundehaltung** zu, so macht dies etwa **3,4 Mrd. Euro** aus. Allerdings sind Posten wie Hunderversicherung, Hundebücher und Zeitschriften, Ausstellungsbesuche, Hotelaufschläge, Hundepensionen, Hundeschulen u.ä. jeweils unter anderen Posten untergeordnet; ebenso gehen Ausgaben für selbst erstelltes Hundefutter zum Großteil eher in die Rubrik Ausgaben für Nahrungsmittel ein; schließlich werden die Ausgaben für Tierheime, Ausgaben für Diensthunde und die Hundesteuer bei den privaten Konsumausgaben nicht erfasst, so dass diese Zahl von 3,4 Mrd. Euro die gesamten Umsätze im Zusammenhang mit der Hundehaltung in Deutschland nicht hinreichend abdeckt.

## **6. Ökonomische Bedeutung der Hunde als Dienstleister (Gebrauchshunde)**

Während der Hund in früheren Jahrhunderten sehr viel stärker wirtschaftlich als Hüte-, Wach- und Schutzhund genutzt wurde, steht heutzutage der Familienhund im Vordergrund. Dennoch gibt es auch heute Hunde, die eindeutige wirtschaftliche Leistungen für die Gesellschaft erbringen. (In termini der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung kann dies auch als „Wertschöpfung“ bezeichnet werden, die normalerweise in die Berechnung des Bruttosozialprodukts eingeht.) Diese sog. Gebrauchshunde finden wir im Polizeidienst, als Blindenhunde, als Rettungshunde, bei der Bundeswehr oder als Wach- und Schutzhunde bei Privatobjekten, auf Betriebsgeländen oder bei Sicherheitsdiensten. Insgesamt sind es aber wohl weniger als 1 Prozent aller Hunde.

Die Leistungen, die diese Hunde erbringen, sind nur schwer in Geldeinheiten zu messen, da sie nicht am Markt verkauft und somit nicht mit Marktpreisen bewertet werden. Die erbrachten Leistungen, wie Sicherheit, Schutz, Rettung, Mobilität (bei Blinden) u.ä. sind Güter, deren Wert kaum in Euro-Beträgen messbar ist. Dieses Problem gibt es auch in anderen Bereichen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Viele öffentliche Güter, wie z.B. Schulbildung, werden (z.B. durch die Tätigkeit der Lehrer) erstellt, ohne dass ihr effektiver Wert für die Gesellschaft in konkreten Eurobeträgen quantifizierbar ist. Man behilft sich dann, indem man die Kosten für die Erstellung der Güter (also z.B. die Gehälter der Lehrer und die laufenden Kosten für den Betrieb der Schulen) als Anhaltgröße für den Wert der Leistung nimmt. Man bewertet die Leistungen dann also nur mit den dafür entstandenen Kosten.

Auch bei der Leistungsbewertung der Gebrauchshunde werden wir daher die Kosten als ersten Anhaltspunkt nehmen, doch geht der Wert der erbrachten Leistungen in der Regel weit darüber hinaus.

### **6.1 Polizeihunde und andere Diensthunde**

Seit etwa 100 Jahren begleiten Hunde in Deutschland Beamte im Polizeidienst. Heute werden in Deutschland mehr als 5.000 Polizeihunde und andere Diensthunde (bei Bundesgrenzschutz, Bundeswehr, Zollverwaltung) eingesetzt. Neben der Verwendung als Schutzhund finden dabei mehr als 2.000 Hunde Einsatz bei Spezialaufgaben. Hierbei spielen die Rauschgiftspürhunde und die Sprengstoff-Spürhunde die größte Rolle.

### Anzahl der Diensthunde im Mai 2003<sup>35</sup>

<b>Polizei</b>	<b>2.830</b>
<b>Bundesgrenzschutz</b>	<b>550</b>
<b>Bundeswehr</b>	<b>970</b>
<b>Bundeszollverwaltung</b>	<b>650</b>
<b>Gesamt</b>	<b>5.000</b>
<b>Spezialverwendung:</b>	
⇒ Rauschgiftspürhunde	1.238
⇒ Sprengstoffspürhunde	406
⇒ Leichensuchhunde	70
⇒ Brandmittelspürhunde	26
⇒ Fährtenhunde	116
⇒ Stöberhunde	5
⇒ Alpinhunde	12
⇒ Geruchsspurenvergleich	14
⇒ Tabakspürhund	18
⇒ Bargeldspürhund	8
⇒ Hunde für besondere Einsatzlagen	23
⇒ Gesamt Spezialhunde	2.044

Polizeihunde werden mittlerweile in der Regel bei ihrem jeweiligen Diensthundeführer zu Hause gehalten. Für die Haltung, Versorgung und Pflege eines Diensthundes wird dem Diensthundeführer eine monatliche Aufwandsentschädigung in Höhe von 65 Euro (Land Niedersachsen) gezahlt. Tierärztkosten werden vom Land übernommen. Die Diensthunde sind darüber hinaus von der Hundesteuer befreit. Insgesamt werden durchschnittlich 1.150 Euro für einen Diensthund im Jahr an laufenden Kosten gerechnet.

Der durchschnittliche Ankaufspreis (bei einem Ankaufsalter von ein bis zweieinhalb Jahren) für einen geeigneten Gebrauchshund im Polizeidienst liegt bei etwa 1.500 bis 2.000 Euro (wobei damit auch eine Grundausbildung abgedeckt ist)<sup>36</sup>. Die durchschnittliche „Nutzungszeit“ eines Polizeihundes liegt bei 7 Jahren. Rechnet man den Anschaffungspreis auf die Verwendungszeit des Diensthundes um, so muss auf die durchschnittlichen laufenden

<sup>35</sup> Auskunft des Bildungsinstituts der Polizei Niedersachsen

<sup>36</sup> Mit einer ähnlichen Ausgabenhöhe muss man rechnen, wenn der Hund als Welpen gekauft und vom Hundeführer selbst ausgebildet wird.

Kosten für den Hund noch einmal ca. 250 Euro jährlich an „Abschreibung“ aufgeschlagen werden. Insgesamt ergeben sich hieraus **durchschnittliche Kosten von 1.400 Euro im Jahr für einen Diensthund**. Bei rund 5.000 Diensthunden in Deutschland macht dies einen Betrag von etwa **7 Mio. Euro pro Jahr** aus. Mit diesem Wert gehen die Diensthunde auch in etwa **in das Bruttosozialprodukt** ein.

Polizeidiensthunde werden insbesondere für folgende Aufgaben eingesetzt:

- gezieltes Aufspüren von Beweismitteln, Drogen und Sprengstoff
- Verfolgen von Täterfährten
- Aufspüren von versteckten Personen
- Verfolgen und Festhalten flüchtender Täter
- Abwehren von Angriffen auf den Polizeidiensthundführer
- Schutz und Sicherung bei Absperrmaßnahmen
- Sicherung bei Objektschutzmaßnahmen
- Sicherung bei Großveranstaltungen

Die **Leistungen** dieser Diensthunde (z.B. Erschnüffeln von Rauschgift im Wert von mehreren 100.000 Euro, Auffinden von Sprengstoff und Verhinderung einer Explosion, Auffinden einer flüchtigen, gefährlichen Person, aber auch Schutz des Hundeführers im Konfliktfall mit gewalttätigen Personen, Deeskalation bei gewalttätigen Demonstrationen, Deeskalation bei Großveranstaltungen) **übersteigen ihre Kosten um ein Vielfaches**. Der Einsatz der Diensthunde erleichtert nicht nur die Arbeit der Hundeführer, vielfach übernehmen die Hunde Aufgaben, die ein Mensch oder auch die Technik<sup>37</sup> gar nicht in dieser Form erfüllen könnte, und erhöhen damit die Leistungsfähigkeit der sie einsetzenden Institutionen. Und vielfach sichern die Diensthunde schlicht die Unversehrtheit von Leib und Leben der Hundeführer, aber auch vieler anderer Menschen. Wir haben damit eine Wertschöpfung, die allenfalls in Höhe der damit verbundenen Kosten in das offizielle Sozialprodukt eingeht, aber faktisch sehr viel höher ist.

## 6.2 Blindenhunde

Weitere wichtige Dienstleister sind die Blindenhunde. In Deutschland gibt es ca. 2.200 Blindenhunde.<sup>38</sup> Auch die Leistung (Wertschöpfung) eines Blindenhundes ist schwer in Geldeinheiten zu erfassen. Auch hier müssen also die Kosten als erster Anhaltspunkt herangezogen werden.

---

<sup>37</sup> Vergleichende Übungen mit technischen Sprengstoffdetektoren haben gezeigt, dass Hunde Sprengstoff schneller und sicherer lokalisieren. Besonders erfolgreich war bisher der Einsatz der Sprengstoffspürhunde bei der Suche nach Tatwaffen, Projektilen und Hülsen.

<sup>38</sup> Auskunft des Blinden- und Sehbehindertenverbands

Die Krankenkassen setzen für einen Blindenhund Kosten in Höhe von 20.000 Euro für Anschaffung, Ausbildung und tierärztlichen Gesundheits-Check an<sup>39</sup>. Die reinen Ausbildungskosten (eine Ausbildung umfasst ca. 320 Stunden) werden dabei auf ca. 18.000 Euro angesetzt. Neben den laufenden Kosten für Ernährung, Pflege usw. muss also auch bei dem Blindenhund quasi eine jährliche „Abschreibung“ von hier – je nach Nutzungsdauer des Hundes – 2.000 bis 2.500 Euro berücksichtigt werden. Setzt man für die laufenden Ausgaben den durchschnittlichen Wert von 1.000 Euro pro Jahr an, so ergibt sich daher insgesamt für einen Blindenhund ein durchschnittlicher **Kostenbetrag von 3.000 – 3.500 Euro pro Jahr**. Bei 2.200 Blindenhunden in Deutschland macht dies einen Betrag von etwa **6,6 bis 7,7 Mio. Euro pro Jahr** aus. Mit diesem Wert gehen die Blindenhunde auch in etwa **in das Bruttosozialprodukt** ein.

Der objektive und subjektive Wert des Blindenhundes für seinen Besitzer, der sich in einer höheren eigenständigen Mobilität und größerer Selbständigkeit darstellt, ist diesem sicherlich mehr als 3.000 bis 3.500 Euro pro Jahr wert. Die tatsächliche **Wertschöpfung** eines solchen Hundes ist also **ebenfalls deutlich höher als die Kosten**, die für ihn aufgewendet werden.

### 6.3 Rettungshunde

Ein weiterer wichtiger Gebrauchshund ist der Rettungshund, auch wenn er im wesentlichen als Familienhund gehalten wird. Um im Notfall einsatzfähig zu sein, muss er jedoch ständig trainiert werden. In Deutschland gibt es ca. 2.000 Rettungshunde in etwa 150-180 Rettungshundestaffeln. Diese werden zu ca. 1.000 Einsätzen pro Jahr (mit jährlicher Steigerungsrate von mehreren Prozent) gerufen. Ca. 8-10 Prozent der Einsätze sind erfolgreich (meist ältere, verwirrte und verirrte Menschen).<sup>40</sup>

Rettungshundestaffeln gibt es z.B. beim Bundesverband Rettungshunde (BRH), beim Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), beim Technischen Hilfswerk (THW), beim Deutschen Roten Kreuz (DRK), bei der Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH), beim Deutschen Rettungshundeverein (DRV) oder bei einigen Feuerwehren. Alle Hundeführer sind ehrenamtlich tätig.

Die Ausbildung bis zum Rettungshund dauert in der Regel 2 Jahre. Um ein zuverlässiger Suchhund zu sein, braucht der Hund darüber hinaus auch weiterhin ständiges Training. Geübt wird mit den Hunden daher sehr häufig und regelmäßig (mindestens zwei bis dreimal pro Woche), so dass die Führung von Rettungshunden einen großen Zeitaufwand bedeutet. Das Training findet unter realitätsnahen Gegebenheiten statt. Immer wieder wird dazu das

---

<sup>39</sup> Auskunft der Blindenführerhundeschule Schubert, 15837 Baruth

<sup>40</sup> Auskunft des Bundesverbands Rettungshunde e.V.

Trainingsgelände (z.B. hochaufgeschüttete Bauschutthalden oder Abbruchgelände von Firmen als Trümmergelände) gewechselt, um den Hund zu fordern.

Auch der Hundeführer muss einen großen Einsatz leisten. Nur durch den sehr guten Kontakt zwischen Hund und Hundeführer sind die Hunde in der Lage, mit Erfolg arbeiten zu können. Die Hundeführer müssen mit Karte und Kompass umgehen können, um sich im schwierigen Gelände orientieren zu können. Da im Einsatz Rettungsmannschaften über Funk angefordert werden, gehört auch die Ausbildung im BOS-Funk dazu. Zudem ist der Hundeführer oft die erste Kontaktperson zu dem vermissten Opfer und muss daher in der Lage sein, eine gute Erstversorgung zu gewährleisten, die über die normalen Erste-Hilfe-Maßnahmen hinausgeht.

Da nicht in jeder Stadt eine Rettungshundestaffel ist, haben die meisten Rettungshundeführer für die mehrmaligen Trainingsstunden pro Woche erhebliche Fahrtzeiten und -kosten. Auch die Einsatzorte sind oft weit entfernt. Mit dem Arbeitgeber muss geregelt werden, ob der Hundeführer im Falle eines Einsatzes freigestellt wird. Oftmals müssen die ausgefallenen Dienstzeiten nachgeholt oder durch Urlaub abgegolten werden. Einsatz- und Arbeitskleidung, Ausrüstung und nicht zuletzt Benzinkosten müssen vom Rettungshundeführer in der Regel selbst getragen werden.

Befragungen von Rettungshundeführern haben ergeben, dass sie **für ihren Hund und seine Aufgabe als Rettungshund ca. 3.000 bis 4.000 Euro pro Jahr** ausgeben, also deutlich mehr als für einen „normalen“ Familienhund. Die hohen Kosten entstehen vor allem durch Training, Rettungseinsatz, Fahrtkosten zu den Trainingsplätzen und zu den Einsätzen, besondere Ausstattung (besondere Leine, Hundetransportbox usw.), höhere Tierarztkosten aufgrund von Verletzungen im Einsatz, besondere Ausrüstung (Sicherheitsschuhe, Handschuhe, Taschenlampe; Arbeitskleidung), Weiterbildung des Hundeführers u. ä. Der größte Teil dieser Kosten muss vom Hundeführer getragen werden und ist allenfalls von der Steuer absetzbar. Zumeist sind Rettungshunde nicht einmal von der Hundesteuer befreit!

Der **Beitrag der Rettungshunde zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung** kann – ähnlich wie bei der Feuerwehr – nicht an der Anzahl der tatsächlichen Einsätze gemessen werden, da das Leistungsangebot unabhängig vom jeweiligen tatsächlichen Einsatz permanent bereit gehalten werden muss. Der Erfolg – z.B. ein gerettetes Menschenleben – ist zudem kaum in Geldeinheiten auszudrücken. Auch hier kann man also allenfalls die Kosten für die Erstellung der Leistung ermitteln. Bei ca. 2.000 Rettungshunden und 3.000 – 4.000 Euro laufenden Kosten pro Hund sind dies etwa **6 bis 8 Mio. Euro**. Insgesamt tragen hier Private (Vereine wie der BRH, der ASB und die Hundeführer selbst) zusammen mit ihren Hunden in wichtigem Maße zur Erstellung sog. öffentlicher Güter bei, die der Gesellschaft unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.



## 6.4 Wach- und Schutzhunde

Die Anzahl der Wach- und Schutzhunde, die von Privatpersonen, auf Betriebsgeländen oder von Sicherheitsdiensten genutzt werden, ist nicht ermittelbar. Bei vielen dieser Hunde ist auch die Trennung zwischen Gebrauchshund und Familienhund nicht möglich. Insbesondere wenn sie zum Schutz gewerblicher Objekte oder von gewerblichen Sicherheitsdiensten eingesetzt werden, erbringen sie jedoch eine konkrete Dienstleistung und Wertschöpfung. Auch diese geht mit den dafür aufgewendeten Kosten in das Sozialprodukt ein. Für einen ausgebildeten Wach- und Schutzhund ist dabei ein **Anschaffungspreis von 3.000 bis 5.000 Euro** zu rechnen. Die laufenden Kosten entsprechen dem Durchschnitt für große Hunde (bis zu 200 Euro monatlich).

## 7. Ökonomische Bedeutung des sozialen Faktors Hund

Nicht zuletzt hat die Hundehaltung in Deutschland auch eine große soziale Komponente. Hunde sind nicht nur wichtige Sozialpartner, sie erleichtern und fördern oftmals auch den Kontakt der Menschen untereinander (gerade bei älteren, alleinlebenden Hundebesitzern). Sie stabilisieren physische Kondition und Psyche der Besitzer. Sie sind willkommene Gäste in Senioren- und Pflegeheimen, sie unterstützen die Arbeit mit verhaltensgestörten Kindern, und vieles mehr.

In Hinblick auf die ökonomische Bedeutung seien hier speziell die möglichen **Auswirkungen auf die Kosten des Gesundheitswesens** angesprochen.

Es gibt mittlerweile eine Vielzahl von Untersuchungen – vor allem aus dem angelsächsischen Raum, die die gesundheitsfördernden Wirkungen von Haustierhaltung belegen. (Die Studien differenzieren dabei oft nicht zwischen den einzelnen Haustierarten, doch gelten generelle Effekte der Haustierhaltung natürlich speziell auch für Hundehaltung. Z.T. werden aber auch spezielle Effekte der Hundehaltung genannt.)

Eine Übersicht über die wichtigsten Studien findet sich auf der Internetseite der Delta Society<sup>41</sup>. Sie kommen u.a. zu folgenden Ergebnissen:

---

<sup>41</sup> [www.deltasociety.org/AnimalsHealthGeneralReasons.htm](http://www.deltasociety.org/AnimalsHealthGeneralReasons.htm)

- Hundebesitzer leiden aufgrund der Abhärtung durch tägliche Spaziergänge weniger unter Erkältungskrankheiten und Kopfweg.
- Haustierhaltung kann das Herzinfarkttrisiko um 3 Prozent senken.
- Hundebesitzer haben eine größere Chance, Herzattacken zu überleben als Menschen ohne Haustiere.
- Hundebesitzer haben seltener Probleme mit Bluthochdruck.<sup>42</sup>
- Hunde sind eine präventive und therapeutische Maßnahme zum Stressabbau.
- Haustierbesitzer haben bessere Cholesterinwerte.
- Haustierbesitzer leiden weniger unter geringfügigeren gesundheitlichen Problemen.
- Ältere Hundebesitzer gehen um ca. 20 Prozent seltener zum Arzt als Gleichaltrige ohne Hund.
- Ältere Haustierbesitzer können besser mit einschneidenden Lebensveränderungen umgehen als Gleichaltrige ohne Hund.
- Bei Senioren mit Haustier ist das durchschnittliche Aktivitätsniveau deutlich höher als bei Senioren ohne Haustier.
- In Pflegeheimen sinkt der durchschnittliche Tagesbedarf an Medikamenten, wenn Tiere in die Betreuung integriert werden.

In jüngerer Zeit werden auch vermehrt sog. **Therapiehunde** eingesetzt. Dabei wirkt der Hund durch seinen Anblick, den Körperkontakt, die Kommunikation und die Interaktion fördernd auf den Menschen. Ein Therapiehund wird dabei gezielt in einer herkömmlichen Behandlung wie unter anderem Psychotherapie, Ergotherapie, Physiotherapie, Logopädie oder Heilpädagogik eingesetzt. Er „arbeitet“ stundenweise unterstützend als „Co-Therapeut“, ist ansonsten aber normaler Familienhund des Therapeuten. Auch hierdurch finden therapeutische Effekte wie Blutdrucknormalisierung, allgemeine Antriebssteigerung, Förderung der motorischen und geistigen Fähigkeiten, Stressabbau, Ablenkung von Schmerzen oder auch Erlernen von sozialem Verhalten statt.

Nach neuesten Erkenntnissen amerikanischer Wissenschaftler, sind Hunde sogar in der Lage, bestimmte Krebserkrankungen im Frühstadium zu erschnüffeln bzw. zu riechen – und zwar früher als die Krankheit von Ärzten erkannt wird. Damit wäre der Hund mit seiner empfindlichen Spürnase eine Art „Frühwarnsystem“ bei Krebserkrankungen.

Alle die in diesen Studien nachgewiesenen positiven Effekte der Haustier- und insbesondere der Hundehaltung auf die Gesundheit spiegeln sich natürlich auch in **geringeren Ausgaben für die ärztliche Versorgung von Hundehaltern** im Vergleich zu Personen ohne Hund. Die

---

<sup>42</sup> Eine Studie belegt z.B., dass die Anschaffung eines Hundes genauso blutdrucksenkend wirkt wie eine salzarme Diät oder der Verzicht auf Alkohol.

Krankenkassen und auch die Pflegeversicherungen (durch längeres „Fitbleiben“ älterer Hundehalter) werden entsprechend entlastet.

Für Deutschland gibt es eine aktuelle Studie von Grabka/Heady<sup>43</sup> zu den Auswirkungen von Haustierhaltung auf Gesundheit und Gesundheitskosten. Haustierbesitzer weisen danach in Deutschland im Durchschnitt um 7 % weniger Arztbesuche auf als Personen ohne Haustiere. Personen, die schon über mehr als 5 Jahre ein Haustier besitzen, benötigen sogar 13 % weniger Arztbesuche.

Wendet man dieses Ergebnis konkret auf die Hundehaltung an, so lässt sich folgendes errechnen: Rund 10 Millionen Menschen im Alter über 14 Jahren leben in Deutschland mit einem Hund zusammen. Wenn nun diese 12,5 Prozent der deutschen Bevölkerung 7 Prozent weniger Arztbesuche aufweisen als Nicht-Hundebesitzer, so bedeutet dies, dass die Ausgaben für ärztliche Behandlungen und Medikamente um 0,875 Prozent höher wären, wenn es keine Hundehaltung gäbe. Bei Gesundheitsausgaben von mehr als 240 Mrd. Euro (2003) ergibt dies **für das Gesundheitssystem eine Ersparnis von 2,1 Mrd. Euro** durch die Hundehaltung.

Inwieweit Hundehaltung auch direkt lebensverlängernd wirkt, ist bisher noch nicht konkret untersucht worden. (Dies würde sich natürlich auch auf die Rentenversicherungen bzw. die Pensionszahlungsverpflichtungen auswirken.) Eindeutig ist aber, dass auf jeden Fall durch die **Hundehaltung die Lebensqualität deutlich verbessert** wird, und zwar weit über die konkreten Kosteneinsparungen und das ökonomisch Messbare hinaus.<sup>44</sup>



<sup>43</sup> Heady Bruce/ Grabka Markus, Pet Ownership is good for your health and saves public expenditure too, DIW Discussion Paper 434, Berlin 2004

<sup>44</sup> Für den sozialen Wert des Hundes in unserer Gesellschaft stehe daher stellvertretend ein Zitat, das u.a. Erich Kästner zugesprochen wird: „**Man kann auch ohne Hund leben – aber es lohnt nicht.**“